

# Löschversuche an brennenden Leuchtgasleitungen

Autor(en): **Bumiller**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **7 (1940-1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362818>

## **Nutzungsbedingungen**

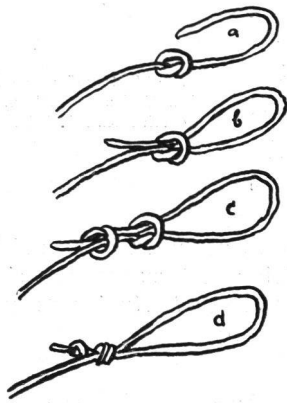
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

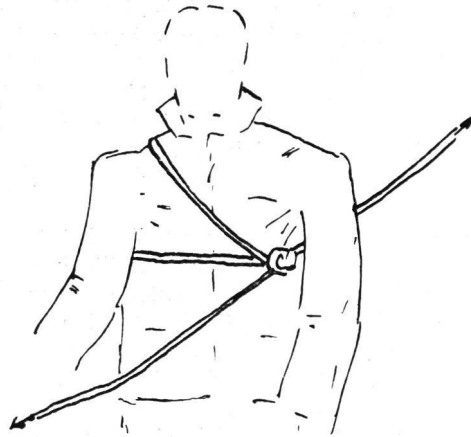
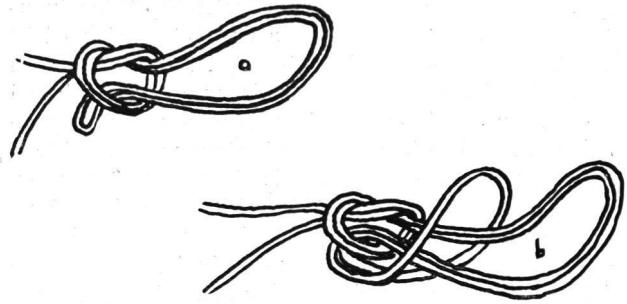
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die **Spierenstich-Endschlinge** zum Abseilen. Ungefähr 1,5 m vom Ende einen losen Knoten in das Seil knüpfen, das Seilende um die Brust legen, das Ende durch den Knoten ziehen und vor letztern einen zweiten, das Seil umschliessenden festen Knoten machen. Seilende verknüpfen. Das Seil muss so um die Brust gelegt werden, dass bei hochgehobenen Armen ein Herausfallen unmöglich ist. Die Knoten sind anzuziehen. Es dürfen keine enger werdenden Schlingen vorhanden sein.



Die **Abseilschlinge mit dem doppelten Seil**. Eine Schlaufe legt man um die Schulter, die andere unterhalb der Achselhöhe. Nie darf das Seil um die Hüften gelegt werden.



Die **Abseilschlinge**.

## Löschversuche an brennenden Leuchtgasleitungen

Von Major der FSchP. Dipl.-Ing. Dr. Bumiller, Nürnberg \*)

(Aufnahmen: Feuerschutzpolizei Nürnberg)

Selbst in grösseren Städten ist der Feuerschutzpolizei in normalen Zeiten nur selten Gelegenheit geboten, praktische Erfahrungen in der Behebung von Schäden an Gasleitungen zu sammeln. Andererseits ist im Kriege jederzeit mit derartigen Schäden in grösserem Umfang zu rechnen, wobei besonders während der Nachtzeit die rasche Ablöschung brennender Gasleitungen deshalb wichtig ist, weil dem Gegner durch die weithin sichtbare Gasfackel ein zielgerechter Bombenabwurf ermöglicht wird. Auch wird bei verzögerter Beseitigung von Gasschäden die Gefahr erhöht, dass ausströmendes Gas in Wohnungen, Keller- und Schutzräume usw. eindringt und dort Gasvergiftungen hervorruft oder dass das Gas-Luft-Gemisch durch benachbartes Feuer oder durch Funkenflug zum Zerknall gebracht wird.

Die an sich nächstliegende Möglichkeit, die beschädigte Gasleitung abzusperrern, scheidet in der Regel aus, weil in den meisten Gasrohrnetzen Absperrschieber überhaupt nicht vorhanden oder infolge starker Korrosion nicht zu betätigen sind. Es muss daher nach dem Ablöschen eine behelfsmässige Abdichtung der Gasleitung mittels Pfropfen, Löschbeutel, feuchten Lehms usw. vorgenommen werden.



**Abb. 1.**

U-förmig gebogene Löschschlange.

\*) Aus: «Feuerschutz», Zeitschrift des Reichsvereins deutscher Feuerwehringenieur, Nr. 11, 1940. S. 136.



**Abb. 2.**  
Einführen einer Doppelblende zum Ablöschen einer brennenden Gasleitung.



**Abb. 3.**  
Abkühlen des mit Kohlen- säure abgelöschten Rohr- endes mittels Eimerspritze.

Die Feuerschutzpolizei Nürnberg hat vor einiger Zeit gemeinsam mit der Leitung des Städtischen Gaswerkes vor sämtlichen Führern und Mannschaften Löschversuche an brennenden Gasleitungen durchgeführt, über die nachstehend kurz berichtet sei.

Auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerkes in Zirndorf stand ein «Sprengtrichter» von etwa 0,8 m Tiefe und 3 m Durchmesser zur Verfügung, in dessen Sohle je eine angeschlagene Rohrleitung von 400 und 100 mm Durchmesser hineinragte. Lag infolge der freien Zugänglichkeit der Gasaustrittsöffnungen somit in gewisser Beziehung ein «Idealfall» vor, so war andererseits durch die das normale Mass im Stadtgebiet um ein Vielfaches

überschreitende Höhe des Gasdruckes und die Grösse der Gasleitungen eine Erschwerung der Versuchsbedingungen gegeben. Man unterscheidet bei Gasbränden bekanntlich «Rohrbrände», bei denen die Gasflamme unmittelbar am zerstörten Rohrende aufsitzt, und «Oberflächenbrände», bei denen die Gasaustrittsöffnung verschüttet ist und das Gas infolge des Druckverlustes im Erdreich mit kleineren Flammen an der Erdoberfläche abbrennt. Im letzteren Fall wird es häufig zweckmässig sein, erforderlichenfalls im vorher angefeuchteten Boden mittels Stange oder Eisenrohr eine Oeffnung in Düsengrösse zur Bruchstelle der Gasleitung vorzutreiben und wie bei den nachstehend beschriebenen Rohrbränden zu verfahren.



**Abb. 4.**

Abdichten der abgelöschten Gasleitung durch konischen, dreiteiligen Holzpfropfen: Einführen des Pfropfens (Atemschutz: Dräger-KG-Geräte).

Als Löschmittel stand in reichlicher Menge Kohlensäure bereit, die der CO<sub>2</sub>-KS, einem geländegängigen, mit 24 Flaschen zu je 25 kg CO<sub>2</sub> bestückten Fahrzeug entnommen wurde. Zum Zubehör der CO<sub>2</sub>-KS gehören vier Schneerohre sowie zwei gerade und je eine rechtwinklig und eine U-förmig gebogene Löschlanze, die auf einem Rohr von 10 mm l. W. den Düsenkopf von 40 mm trägt. Mit diesen Zwischenstücken dürfte es möglich sein, auch unter schwierigen Umständen an die eigentliche Bruchstelle heranzukommen. Mit Ausnahme von Versuch 2 wurde in allen Fällen mit der U-förmig gebogenen Löschlanze gearbeitet (Abb. 1). Der Gasdruck betrug durchweg etwa 0,8 at.

*Versuch 1.* Leitungsdurchmesser 100 mm. Die Gasflamme war innerhalb 5 Sekunden nach Einblasen der Kohlensäure in die Leitung gelöscht.

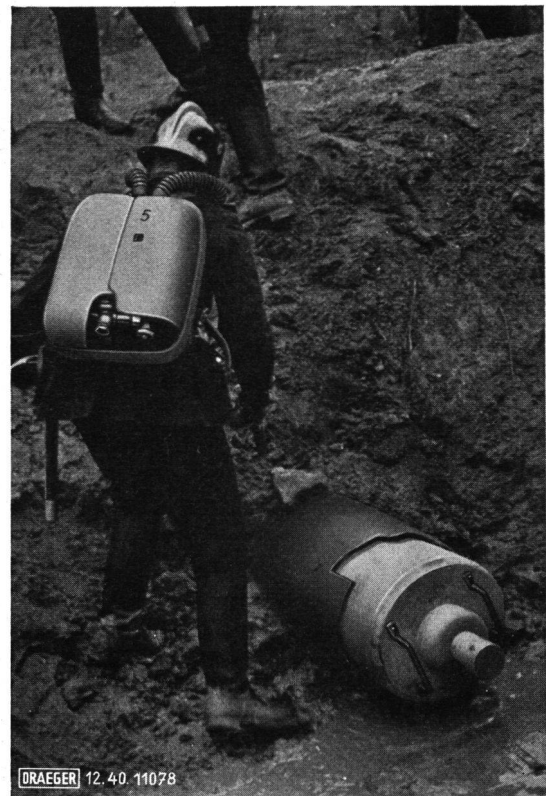
*Versuch 2.* Leitungsdurchmesser 400 mm. Es wurde mittels eines Rohrgestänges eine aus zwei Scheiben gebildete Doppelblende (Abb. 2) mit Durchbohrungen zum CO<sub>2</sub>-Austritt zwischen den beiden Scheiben in die brennende Gasleitung eingeführt. Das Feuer war zwar nach 11 Sekunden erloschen, jedoch trat sofort nach Herausnahme der Doppelblende Wiederentzündung des Gases an dem erhitzten Rohrende ein.

*Versuch 3.* Leitungsdurchmesser 400 mm. Mit dem Ablöschen wurde erst begonnen, nachdem das Feuer längere Zeit gebrannt und den Rohr-

stutzen vermutlich bis zur Endtemperatur erhitzt hatte. Gleichzeitig mit dem Beginn des Ablöschens wurde das Rohrende mittels Eimerspritze abgekühlt (Abb. 3). Innerhalb 11 Sekunden war ein endgültiges Ablöschen möglich.

Die 400-mm-Leitung wurde anschliessend mittels konischen Holzpfropfens von zwei Feuerwehrmännern, die Heeresatmer trugen, verschlossen. Da mit Wiederentzündung des Gases gerechnet werden muss, ist erforderlich, die mit der Abdichtung beschäftigten Männer anzuseilen. Der Pfropfen wurde aus Gründen der Gewichtsersparnis ausgebohrt und die entstandene Bohrung durch zwei kleinere Pfropfen verschlossen (Abb. 4 und 5). Hierdurch wird ausserdem erreicht, dass der Gasdruck auf den Pfropfen beim Einführen erheblich verringert wird. Ferner ist es bei einer späteren Wiederentzündung des Gases möglich, die Löschdüse durch die kleinste Bohrung des Pfropfens einzuführen. Nach dem endgültigen Antreiben des Pfropfens muss dieser noch in geeigneter Weise durch ein Halteseil oder durch Vorschlagen von Stangen gesichert werden.

*Versuch 4.* Bei einem weiteren Versuch wurde in der nach Versuch 3 abgelöschten Leitung der Pfropfen nur soweit eingeführt, dass eine teilweise Abdichtung des Gases erreicht war und das noch ausströmende Gas erneut entzündet. Das Feuer konnte nach geraumer Zeit durch gleichzeitige Verwendung von zwei CO<sub>2</sub>-Schneerohren von aussen her gelöscht werden, jedoch war hierbei



**Abb. 5.**

Das abgelöschte Rohrende ist abgedichtet.



der CO<sub>2</sub>-Verbrauch erheblich grösser als bei Einleitung des CO<sub>2</sub>-Gases unmittelbar in die Gasleitung.

Abschliessend sei bemerkt, dass durch einige Versuche noch nicht ein Ausbildungsstand gewährleistet ist, wie er der Vielzahl aller im Ernst

möglichen Schadenfälle-Rechnung trägt. Immerhin wird dadurch insbesondere bei gelegentlicher Wiederholung der Versuche unter veränderten Bedingungen erreicht, dass Führer und Mannschaft besser mit dem Gebiet Gasbrand und mit der Handhabung der Löscheräte vertraut werden.

(Aus: Dräger-Hefte Nr. 208, Januar/März 1941.)

## Mitteilungen aus der Industrie

### Wirksame Luftschutzbeleuchtung

Die Lösung des Problems einer wirksamen Luftschutzbeleuchtung liegt in einem Kompromiss, bei dem einerseits die Flugzeugbesatzung auf der Erdoberfläche kein Licht erblicken darf, andererseits das soziale und wirtschaftliche Leben möglichst wenig gehemmt wird.

Als Maßstab für eine ausreichende Verdunkelung gilt, dass vom Flugzeug aus, bei einer Flughöhe von 500 m, in mondloser Nacht und bei guter Sicht, kein direktes oder reflektiertes Licht wahrgenommen werden darf. Dem gegenübersteht, dass z. B. auf Strassen, an bestimmten durch die Sicherheit bedingten Stellen Licht oder Signale erforderlich sind und dass auch in Wohnhäusern, Fabriken, Läden usw. gegebenenfalls die volle Innenbeleuchtung brennen muss.

In diesem Artikel befassen wir uns mit der Anwendung der für diese Luftschutzbeleuchtung geeigneten Philora-Lampen. Es kommen hierbei drei Arten Philora-Lampen in Betracht, und zwar die «schwarzen» Lampen, die Natriumdampflampen und die Mischlichtlampen.

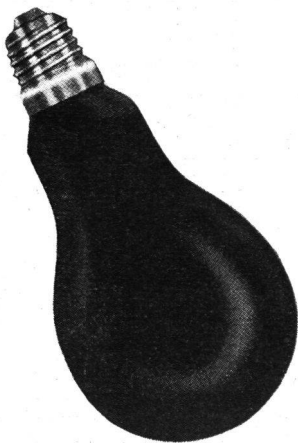


Abb. 1.  
Philora HPW.

#### I. Für Orientierung im Dunkeln.

*Philora HPW.*

Die Philora HPW ist eine Quecksilberdampflampe in Form und Abmessungen einer gewöhnlichen Glühlampe (Abb. 1), deren durch Nickeloxyd geschwärzter Glaskolben *nur* den für das Auge unschädlichen und unsichtbaren Teil der

Ultraviolettstrahlung durchlässt. Die übrige Strahlung, auch das sichtbare Licht, wird zurückgehalten. Trifft nun diese Strahlung einen mit Leuchtmal oder mit einem Streifen Leuchtpapier versehenen Gegenstand, so wird dieser deutlich aufleuchten. Vor allem kommen phosphoreszierende Anstriche in Frage, da diese noch viele Stunden nach Anstrahlung durch eine Philora-HPW-Lampe nachleuchten. Das Zusammenwirken von Philora-HPW-Lampen und Phosphoreszenzstoffen ermöglicht eine *Orientierung im Dunkeln*, ohne dass von draussen irgendwelches Licht wahrnehmbar ist. Es erübrigt sich demnach eine Abschirmung der Fenster.

Die mit Phosphoreszenzstoffen angestrichenen Gegenstände bleiben auch bei Versagen des Elektrizitätsnetzes noch lange Zeit sichtbar.



Abb. 2.

Diese Methode stellt somit die ideale Lösung der Markierung von Kontroll- und Bedienungsinstrumenten, Tisch-, Treppen- und Beträndern, Türgriffen, Wasserhähnen, Fernsprechern, Kennzeichnungen für Luftschutzräume usw. dar (siehe Abb. 2). Die Philora-Quecksilberdampflampen